

Liebe Gemeinde,

*Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Joh 1,16)*

Dieser Vers aus dem Johannesevangelium steht als Motto über dem heutigen Sonntag und als Gedanke über der ganzen nächsten Woche.

Über-Fluss – Reichtum – Weite – oder ganz einfach: Fülle. Ein Wort, das so gar nicht zu unserem Gottesdienst heute zu passen scheint. Denn wir nehmen Abschied vom Gemeinde-Haus in Frauenweiler, geben etwas Vertrautes auf, werden ortlos, und mit dieser Aufgabe von Räumen ist eine Veränderung spürbar, die vielen nicht gefällt, die verunsichert und beunruhigt.

Und so spricht dem einen oder der anderen der melancholische Lesungs-Text aus dem Prediger Salomo, doch erst einmal sicher eher dem Herzen: *Alles hat seine Zeit.* – weinen – lachen – klagen – tanzen -

Eine zutiefst menschliche Wechsel-Erfahrung, die auch Schweres mit einschließt. Wenn nämlich das Leichte, Tänzeln, Alles-in-Ordnung-scheinende zurückweicht und Herausforderungen, Schwierigkeiten sich einstellen, Schmerzhaftes Raum gewinnt.

Dazu gehört auch das Abschied nehmen. Auch wenn das Haus hier in Frauenweiler längst nicht mehr im Besitz der Kirchengemeinde war, auch wenn es Zeiten in Frauenweiler gab, zu denen es überhaupt kein Haus vor Ort gab. Und auch wenn wir wissen, dass sich die Zeiten, die gesellschaftlichen Bedingungen ändern: Das Gemeindehaus war dennoch für viele Menschen und Gruppen hier im Ortsteil Heimat, ein Ort, an dem man sich traf und Gemeinschaft erleben konnte. *- Geschichte gehört -*

*Alles hat seine Zeit*, so auch die Selbstverständlichkeit, mit der diese Räume verfügbar waren. Also heißt es heute abschließen und loslassen.

Und dieses Abschied-Nehmen von Gebäuden und Orten, bisher vertrauten Räumen geschieht nicht nur hier in Frauenweiler, sondern auch anderswo, weil wir als Kirche gut haushalten, sparen müssen. All das verursacht eher ein Gefühl von Verlust als von Fülle.

Und doch lässt mich das Sonntags-Wort von der Fülle nicht los. Es steht ganz am Anfang des Johannes-Evangeliums, verbunden mit dem, womit alles – Glauben und Leben - beginnt: Joh 1, 14-16

*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.*

*Und das Wort ward Fleisch.* Mit diesen schlicht-großen Worten beschreibt der Evangelist Johannes Weihnachten. Weihnachten – von da kommen wir her. Weihnachten – die Erinnerung an die Gegenwart Gottes in der Welt – das ist der Grund unseres Glaubens.

Und Gottes Wort, das ist in Jesus Christus, Fleisch geworden, sichtbar geworden, *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.* An Jesus Christus, an seinem Leben und Sterben ist ablesbar, was Fülle bei Gott meint:

Gott hat einen ewig langen Atem, er bleibt an unserer Seite durch alle Zeiten, auch auf einsamen, schweren letzten Wegen. Sitzt an Krankenbetten und steht mit an Gräbern.

Gott hat ein weites Herz, es sagt jeder und jedem zu: Du bist wichtig, Du bist geliebt, so wie du bist: Alt oder jung, von hier oder von dort, Frau, Mann oder Divers, bedürftig, stark oder

schwach. Diese Liebe Gottes gilt immer wieder neu – mit jedem Morgen, mit jedem Segen, mit jedem guten Wort, sie ist unerschöpflich.

Gott hat überbordende Fantasie und einen weiten Horizont. Zwei Brote und fünf Fische können eine Menge satt machen, und manchmal tun sich im Leben von Menschen Wege, Orte, Lösungen auf, an die vorher niemand gedacht hat. Gott sieht da wesentlich weiter.

Bei der Vorbereitung auf den GD heute, bin ich auch auf der Homepage-Seite der Kirchengemeinde gelandet und habe neugierig das „Überuns“ angeklickt. Darin beschreibt die Petrusgemeinde, was ihr wichtig ist und worauf es ihr ankommt.

*Wir glauben, dass Jesus Christus mit uns Gemeinde baut, und so wollen wir: Gottes Liebe feiern, den Menschen Heimat geben und Hilfe schenken, die Gesellschaft mitgestalten durch Erziehung, Bildung, Diakonie* heißt es da.

Und ich dachte: na das ist ja so etwas wie ein Füllhorn: Heimat geben, Menschen das Gefühl geben, wichtig zu sein und dazu zu gehören zu einem größeren Ganzen. Kinder, Jugendliche, allen Menschen dabei zu unterstützen, gut durch das Wechsel-Auf- und Ab des Lebens zu kommen, das ist etwas unschätzbare Wertvolles.

Es bedeutet, die Liebe Gottes sichtbar werden lassen mitten in der Welt. Gott Raum geben, in dem, was wir tun und wie wir leben. Hierfür engagieren sich ganz viele Menschen in Wiesloch. Wo das geschieht, da ist ein Mehr in die Welt, das bereichert, das an der Fülle Gottes Anteil gibt. Und das erst einmal unabhängig von Raum und Zeit.

Und natürlich gehört es dazu, zu überlegen, wie das konkret umgesetzt werden kann auch mit weniger Ressourcen, mit weniger eigenen Gebäuden. Und der Kirchengemeinderat hat sich dazu auch Gedanken gemacht, wie und wo das gemeindliche Leben gut gelebt und gestaltet werden kann, auch wenn die Wege weiter werden.

Vorhin haben wir gehört, was mit einzelnen Gegenständen aus dem Gemeindehaus geschieht. Orgel – Spendenfisch – Kaffeegedeck. Alle diese Dinge sind verbunden mit Erfahrungen, die wichtig sind: Die Musik, die Gemeinschaft, das Engagement der Menschen, die Gottesdienste. Die Gegenstände werden nun aber nicht in den Keller eingemottet oder gar weggeworfen, weil nicht mehr zu gebrauchen. Sie erhalten alle einen neuen Ort.

Das ist ein gutes, hoffnungsvolles Zeichen. Es zeigt, dass sich Dinge neu sortieren können, dass sich Lösungen für neue Orte finden lassen und der Abschied in einen Neu-Anfang übergeht. Musik, die Gemeinschaft, das Engagement der Menschen, die Gottesdienste bleiben.

*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.* Ein tröstlicher Satz: Gott nimmt Wohnung *bei uns*. Da ist nicht die Rede von besonderen Tempeln, den größten Kirchen, von besonders heiligen Orten, es heißt ganz einfach *unter uns*. Gott wohnt mitten unter den Menschen, mitten im Leben und diese Gegenwart Gottes ist es, die uns trägt, auch als Kirche.

Und das ist es auch, was bleibt in allen Veränderungen: die Gegenwart Gottes in der Welt. Gott, der da ist in den Wechsel-Zeiten des Lebens, der mittanzt und mitweint, der tröstet und inspiriert

Und so packt Gott heute mit ein, nimmt mit uns Abschied macht aber auch Mut zu Neuanfängen. Er bleibt an unserer Seite, auch in diesen sich verändernden Zeiten, lässt uns teilhaben an seiner Fülle. Denn er hat einen enorm langen Atem, ein weites Herz und Fantasie für neue Wege.

Die Fülle Gottes ist unabhängig von Raum und Zeit. Sie gilt auch an schweren Tagen und in aussichtslosen Momenten. Darauf können wir vertrauen, als Kirche, als Menschen.

Amen